

Gregorius von Nazianz - ein Mystiker, der beständig nach Gott suchte.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2019/20)

Der heilige Gregorius von Nazianz (gest. um 389/90) entstammte einer wohlhabenden aristokratischen Familie aus Kappadokien. Er besuchte die besten Schulen seiner Zeit in Caesaera, Kappadokien, Palästina, Alexandrien, Ägypten und schliesslich in Athen. Seine Begabung und Leidenschaft für die antike Literatur, Dichtung und Philosophie behielt er zeitlebens, ohne sich von ihnen moralisch beeinflussen lassen. Dies geschah durch die christlich-religiöse Erziehung seiner Mutter *Nonna von Nazianz (geb. um 285)*, die ebenfalls heiliggesprochen wurde. Zwar hat Gregorius keine Lebensbeschreibung seiner Mutter verfasst, aber in seinen Reden entwarf er ein lebendiges Bild der „kreuzverehrenden Frau.“ Vor allem war der Altar für sie eine unversieglige Quelle der Kraft.

Gregorius wurde wegen seiner berühmten fünf Reden, in denen er in Konstantinopel die Wesenseinheit und Dreipersönlichkeit Gottes darlegte und verteidigte (gegen die Häretiker) auch „Gregor der Theologe“ genannt und gehört mit seinem Freund Basilius dem Gossen (geb. um 330) unter den trinitarischen Heiligen. (Vgl. F. Holböck, 1981 und K. Rahner, 1966)

Doch der inneren Reifung zur Heiligkeit standen Gregorius lange Zeit viele Hindernisse im Wege. Unter anderem auch sein schwieriger Charakter. Man darf aber bei der Betrachtung seiner Persönlichkeit weder bei seinen Problemen, noch bei seinen aussergewöhnlichen Begabungen aufhören, ohne den **Mystiker zu entdecken, der beständig nach Gott suchte.**

In seinem vierzehnten Gedicht (siehe am Schluss) findet sich ein brennendes Verlangen, *Gott* näher zu kommen, in ihm die Heilung der „*Wunde des Herzens*“ zu finden. In dieser Poesie verrät er das Geheimnis seiner eigenen Seele. Seine Gedichte legen Zeugnis ab von der Angst, die ihn lange bedrückte,

bis zu dem Tag, an dem **Gott für ihn Friede und Ruhe geworden war.**

Der steile Weg zur Heiligkeit.

Als Basilius, ein Studienfreund von Gregorius Bischof von Kaisareia geworden war, gründete er eine Diözese in Sasima und bestellte Gregorios als Bischof der neuen Diözese. Nur ungern liess sich Gregorios zum Bischof weihen. Schon immer war er zwischen kontemplativen und dem aktiven Leben hin- und her gerissen, dieser Zustand war ein Merkmal seiner Persönlichkeit. Er sehnte sich zurück nach dem sorglosen Lebens eines Studenten. Das Alltagsleben mit seinen Pflichten verbitterte ihn. Lange Zeit rang er um eine Lösung, ohne sich zu einer endgültigen Entscheidung durchdringen zu können. Das Leben in der Einsamkeit, ausgefüllt mit philosophischer und geistlicher Betrachtung, übte nämlich eine grosse Anziehungskraft auf ihn aus.

Gregorios: „Nichts scheint mir wunderbarer, als alle Sinne zum Schweigen zu bringen und fern von Sinnen, dem Fleisch entrückt und der Welt, zu sich selbst zurückzukehren und mit sich und Gott jenseits der sichtbaren Dinge Zwiegespräch zu halten.“

Obwohl er das Amt eines Bischofs bekleidete, ergriff Gregorius niemals Besitz von seiner Diözese und weigerte sich, wie er sagte, „die Hühner und Ferkel des Bischofs von Kaisareia“ zu hüten. Sein Biograf A. Hamman 1966) berichtet:

„Wieder einmal entzog er sich seiner Verantwortung durch die Flucht, schimpfte auf seinen Freund und beschuldigte ihn der Machtgier und Eigennützlichkei. Wieder einmal vergriff er sich im Mass, gefangen in seiner eigenen Falle: seinem Mangel an Festigkeit, seiner Charakterschwäche und vielleicht auch der Eitelkeit.“

Nun, dass das kontemplative Leben allein nicht genügt um Gott dienend näher zu kommen, und auch den Charakter nicht bessert, merkte schlussendlich auch Gregorios. In „*Hymne an Gott*“ schreibt er: (Auszug)

„ ...Mach mich stark, Christus,

dein Diener ist zu Tode erschöpft.

Meine Stimme, die dich gesungen hat, schweigt.

Wie kannst du das ertragen?

Gib mit Kraft, und verlass deinen Priester nicht.

Ich möchte von neuem zur Gesundheit zurückkehren,

dir Lob singen und dein Volk reinigen.

...Hab im Sturm Verrat geübt,

so möchte ich zu dir zurück.“

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang: Gregorios Mutter *Nonna von Nazianz* und sein Vater, standen ihm lebenslang zur Seite; beide starben im gleichen Jahr fast hundertjährig, in einem zur damaligen Zeit aussergewöhnlich hohem Lebensalter.

(Vgl. Hamman/Rahner, 1966, S. 196-202)
